Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 35 (1980)

Heft: 2

Artikel: Der organisch-biologische Landbau im Urteil unserer Kühe

Autor: Dähler, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892665

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tierung nur noch der biologische Bodentest gebraucht wird, haben wir diese chemischen Bodenuntersuchungen regelmäßig weitergeführt und dürfen feststellen, daß die Nährstoffwerte um mehr als 50 Prozent über die vorher schon optimalen Werte angestiegen sind. Das wundert keinen «Biologen» mehr, straft aber diejenigen Lügen, die immer noch von einem «Zusammenbruch» nach wenigen Jahren sprechen.
Zum Schluß noch eine kleine Rechnung zur Energiebilanz:
Bei uns wurden bis zur Umstellung je ha 200 kg N – Reinstickstoff – eingesetzt, ein Aufwand, der in Grünlandbetrieben heute schon überboten wird: Das sind: 45 ha x 200 kg N = 9 t N.
Die Stickstoffindustrie verbraucht zur Herstellung von 1 t N = 20 000 kWh Strom.
9 t x 20 000 kWh = 180 000 kWh.
Der Stromverbrauch unseres ganzen Hofes mit allen Motoren und Lampen beträgt 30 000 kWh im Jahr. Daraus kann man errechnen, daß durch das Auslassen der N-Düngung auf unserem Hof in jedem Jahr soviel Strom gespart wird, daß der Gesamtstromverbrauch für sechs Jahre damit sicherzustellen ist.
Wir sind dankbar dafür, daß organisch-biologischer Landbau als Idee geboren wurde und vom Möschberg als Lehre verbreitet wird. Wir freuen uns darüber, daß wir als fröhliche Arbeiter an dieser Idee auf unseren Höfen die Beweise für die Wahrheit und Tragfähigkeit dieser Lehre erbringen können. Alle Ergebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse der letzten Jahre haben uns gelehrt, daß man beim organisch-biologischen Landbau nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen hat. Das sollte jedem Bauern, auch dem kleinsten, Mut machen, seinen Hof zu erhalten.

Der organisch-biologische Landbau im Urteil unserer Kühe

«Das Tier und nicht der Chemiker ist der oberste Richter unsrer Landbaumethoden» (Prof. Dr. Voisin).

«Gesundheit und Fruchtbarkeit könne man nicht kaufen, die müsse der Bauer über seinen Boden selber aufbauen» (Dr. H. Müller). Dr. Rusch schreibt in seinen Werken, in denen es ihm um die wahre Gesundheit geht, und nicht bloß um Symptom-

bekämpfung – Krankheitsbekämpfung – immer von der lebenden Substanz, zum Beispiel: «Vom Kreislauf der lebenden Substanz.» Das Leben wird im Boden durch die Mikroorganismen, umfassend gesagt, durch die ganze Bodenlebewelt aufgebaut. Die Kraft und der Wert vom Leben wird in der lebenden Substanz in die Pflanze übertragen und an Mensch und das Tier weitergegeben, und in Form der organischen Abfälle, Dünger – Jauche und Mist, Gründüngung – kommt sie dem Boden mehr oder weniger abgewertet wieder zu, wo sie neu wieder regeneriert und aufgewertet wird. Diesen Gesundheitswert, der jeder Pflanze, jedem Nahrungsmittel mehr oder weniger zukommt, nennt man auch den inneren Wert, oder landläufig auch der biologische Wert.
Die Minerallehre, die nicht mit dem Leben rechnet, auf die die Kunstdüngerwirtschaft aufgebaut ist, aus der das «Nährstoffdenken» resultiert, ist darum nur die halbe Wahrheit. Die Mineralien und Spurenelemente spielen sicher eine wichtige Rolle für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit – aber nicht die alleinige, wie im Kunstdüngerlandbau, darum verwenden wir im organisch-biologischen Landbau *Urgesteinsmehl.* Im Urgesteinsmehl werden die Mineralien und Spurenelemente, fein gemahlen, in natürlicher Form dem Bodenleben zur freien Verfügung gegeben.
Urgesteinsmehl ist nicht als eigentlicher Dünger zu betrachten, sondern als Bodenverbesserungsmittel.
Der organisch-biologisch wirtschaftende Bauer weiß um diese Dinge bestens Bescheid. Darum ist sein oberster Grundsatz, seine Böden lebendig zu machen. Alles zu machen, was dem Leben im Boden förderlich ist, andererseits alles zu unterlassen, was dem Boden schadet:

– Geeignete Fruchtfolge (bodenaufbauend und unkrautunterdrückend)
– Gründüngung bei jeder sich bietenden Gelegenheit anbauen und oberflächlich einarbeiten
– Düngung:
1. Genügend und richtig (Fütterung des Bodenlebens)
2. Richtige Aufbereitung und Anwendung von Jauche und Mist, das heißt: Jauche belüften und möglichst über abgetrockneten Boden ausbringen. Mist nur kurz lagern, möglichst als Flächenkompostierung dem Boden zukommen lassen.

– Bodenbearbeitung; nicht in zu nassem Zustand, nicht tief, und schonend, möglichst nicht zapfwellengetriebene Bodenfräsen verwenden!
Verboten im organisch-biologischen Landbau sind:

1. Die Verwendung von wasserlöslichen, ätzenden und brennenden Kunstdüngern
2. Chemische Unkrautbekämpfung
3. Der Einsatz von giftigen, chemischen Pflanzenschutzmitteln.

Das alles ist nicht nur verboten wegen den Rückständen in den Produkten sowie der Nitrat- und Phosphatanreicherung im Grundwasser und Seen, sondern ganz besonders auch wegen den großen schädigenden Folgen am Boden.
Daß diese Schädigung durch den Einsatz der chemischen Mittel auf das Bodenleben groß ist und sich hemmend auswirkt, ist unbestritten. Aber auch Stappelmist und schlechte, anaerobe Jauche ist schädlich und zudem für den Bio-Betrieb ein Verlustgeschäft, denn auch da wird wesentlich in den Kreislauf der lebenden Substanz «hineingepfuscht», indem unter Luftabschluß viel Nützliches – Leben – zugrunde gemacht wird.
Ein vollkommenes Oekosystem gewährleistet immer noch der gemischte Betrieb, wo Ackerbau oder Gemüsebau im Wechsel mit Futterbau steht.
Dieser Ackerbau- und Viehwirtschaftsbetrieb mit fünfzig Prozent Anteil Futterbau an der Gesamtfläche wird praktisch außer Urgesteinsmehl nichts zukaufen müssen. Durch den richtigen, optimalen Einsatz der Hofdünger auf dem Bio-Betrieb wird die Düngung ausreichend sein. Und durch den Anbau von eigenem Futtergetreide, Ackerbohnen und Futterrüben ist auch für die Fütterung ein Zukauf nicht nötig.
Der Zustand der Weiden und Wiesen wird ideal sein, das heißt: Gute Erträge sowohl quantitativ wie qualitativ. Zudem ist auf diesen Betrieben sehr gut eine ideale, bodenschonende und unkrautunterdrückende Fruchtfolge einzurichten, die für den erfolgreichen Bio-Gemüse und -Ackerbau erste und beste Voraussetzung ist.
Der biologisch wirtschaftende Bauer, der Gesundheit und Fruchtbarkeit über seine Böden selber aufbaut und sich dabei möglichst auf betriebseigene Mittel stützen kann, bei dem wird der Erfolg unter anderem im Stall ganz besonders deutlich. Indem

die Tiere gesund sind und jährlich normal abkalben, leisten sie auch mehr, ohne daß Kraftfutter – eigenes Angebot – beigefüttert werden muß. Kurz gesagt: «Das Futter ist besser, es hat einen entsprechend guten biologischen Wert.» Die Tiere beweisen uns, daß wir mit der organisch-biologischen Landbaumethode auf dem richtigen Wege sind.
Den wissenschaftlichen Streit auf Grund der Analysen in den Labors der Forschungsanstalten überlassen wir denen, für die es aus verschiedenen Gründen nicht wahr sein kann. Das Urteil der Tiere ist klar und einfach. Da kann man nur sagen: «Wer Augen hat zu sehen, der sehe!» Fritz Dähler

Was uns unsere Kartoffeln in den letzten Jahren gelehrt haben

Seit Jahren oder bald Jahrzehnten haben wir das Vorrecht, in allen Fragen und Bereichen des biologischen Anbaues, der Bodenpflege, der Düngung und der Pflege der Kulturen, gute Lehrer und Wissenschafter an unserer Seite zu haben. Ganz besonders bei der Umstellung auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise wären wir ohne sie nicht zurecht gekommen. Die Pionierarbeiten dieser Männer, vorab unseres verehrten Dr. Müller, Dr. H. P. Rusch und anderer namhafter Biologen, gaben uns festen Boden unter die Füße. Sie gaben uns Halt, Mut und Zuversicht, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten. Weder Hohn noch Spott, noch mitleidiges Belächeln vermochte uns wankend zu machen. In den Bodenuntersuchungen präsentierte uns die Wissenschaft die Wertigkeit unserer Aecker sogar in Zahlen. In ihnen spiegelt sich unsere Tüchtigkeit, und oft auch unser Versagen. Sie sind uns durch all die Jahre eine große Hilfe gewesen, und unser Herr Doktor hat uns immer wieder Mut gemacht und mit uns die Ursachen des Mißerfolges gesucht.
Aber noch ein anderer Lehrmeister begleitet uns Schritt für Schritt durch das Bauernjahr. Das ist die große Natur selbst mit ihrer guten Ackererde, den Pflanzen, den Tieren, den Blumen und dem weiten Himmel darüber. Diesem Lehrmeister, der in tausend Stimmen zu uns redet, müssen wir täglich Auge und